



Mehr Natur im Garten leicht gemacht

Kleine Maßnahmen
mit großer Wirkung



Vorwort

Wer einen Naturgarten vor der Haustür hat, hat das Glück, sich ausgiebig am quirligen Tierleben und an der immer wieder überraschenden Blütenfülle, die so ein Garten hervorbringt, erfreuen zu können. Ob es flügge werdende Amseln, schlüpfende Libellen oder Igelkinder auf ihren ersten Ausflügen sind – in naturnahen Gärten gibt es zahlreiche, spannende Entdeckungsmöglichkeiten. Der Pflegeaufwand ist in einem Naturgarten meist wesentlich geringer als in Gärten mit großen Rasenflächen und geschnittenen Hecken. Selbst im kleinsten Vorgarten oder auf dem Balkon ist es möglich, die heimische Artenvielfalt mit kleinen Maßnahmen zu unterstützen. So können Nisthilfen



Schwalbenschwanz auf Nelken-Leimkraut



Erdkröte

installiert werden, Zäune für Igel und Kleintiere durchlässig gestaltet, Totholz als Lebensgrundlage für Käfer belassen und Wildpflanzen angesiedelt werden.

Diese Broschüre möchte Möglichkeiten aufzeigen, einen Garten möglichst naturnah und für eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt einladend zu gestalten. Dabei geht es vor allem um relativ einfach umzusetzende Maßnahmen. Die Broschüre richtet sich auch an Menschen, die das Thema weiterverbreiten und zur Nachahmung anregen möchten. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude dabei, mehr Natur in Ihren Garten zu holen und spannende Beobachtungen!

Inhalt

Strukturvielfalt = Artenvielfalt	4
Kurz und knapp	7
Weniger ist mehr	8
Heimische Bäume und Sträucher	11
Der Gartenteich	14
Insekten- und Vogeltränke	16
Trockenmauer, Steinhaufen, Sandarium	17
Errichtung einer Eidechsenburg	18
Totholz	19
Fassadenbegrünung	20
Dachbegrünung	21
Balkon-Oasen	22
Wege	25
Zäune	27
Die Blumenwiese	28
Magerrasen und Wildstaudenbeete	32
Tierfallen vermeiden oder entschärfen	34



Natur entdecken im eigenen Garten.

Nistmöglichkeiten für Insekten	35
Gut gemeint	36
Wildbienenhotel aus Schilfhalmen	37
Nisthilfen für Vögel	38
Unterschupfe für Fledermäuse	40
Zertifikate	41
Zum Handeln ermuntern	42
Kleine Oasen schaffen	44
Impressum	47

Strukturvielfalt = Artenvielfalt

In Deutschland gibt es ca. 13 Millionen Privatgärten mit einer Fläche, die in etwa so groß ist wie alle Naturschutzgebiete Deutschlands zusammen. Wenngleich es Anstrengungen besonders im Bereich der Landwirtschaft braucht, um den Artenverlust in Mitteleuropa zu stoppen, können auch Privatgärten eine nicht unwesentliche Unterstützung für heimische Tier- und Pflanzenarten sein. Naturnähe im Garten bedeutet, ökologische Prozesse und natürliche Gefüge möglichst ohne Störung ablaufen bzw. zulassen zu können. Dabei interagieren Pflanzen und Tiere. Viele der Pflanzen setzen wir ein und pflegen sie. Die Tiere kommen von selbst, wenn ihre Lebensbedingungen erfüllt sind: Nahrung, Fortpflanzungsmöglichkeiten, Deckung und Schutz – die

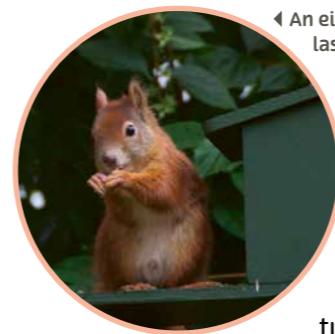
Ansprüche sind je nach Art ganz unterschiedlich. Die Artenvielfalt in Ihrem Garten können Sie am besten erhöhen, wenn Sie viele unterschiedliche Lebensräume, Nisthilfen und Strukturen anbieten.

Verwenden wir heimische Wildpflanzen, bringen wir gleichzeitig die Tiere mit in den Garten.



Unter Strauchschnitt und Laub finden ▶ Blindschleichen und Ringelnattern ein Zuhause. Sie fressen Asseln, Spinnen und Nacktschnecken.

▲ Mehlschwalben benötigen für Ihre Nester feuchte Lehm- oder Erdklümpchen.



◀ An einem Futterhäuschen für Eichhörnchen lassen sich die quirligen kleinen Freunde gut beobachten. ▶

Die größte Artenvielfalt findet sich in einem strukturreichen Garten. Strukturen werden gebildet von Pflanzen und Material wie Holz, Steine, Substrat, Wasser. Je mehr davon vorkommen, umso mehr verschiedene Kleinstlebensräume für Tiere und Pflanzen sind geboten – verblühte Pflanzen und Samenstände tragen ihrerseits zum Strukturreichtum bei; im Winter finden Insekten hier Unterschlupf und Vögel Nahrung. Natürlich nur, wenn Verblühtes im Winter stehenbleiben darf und Pflanzen und Tiere nicht totgespritzt werden. Pflanzen sollten möglichst heimische Arten oder sogenannte naturnahe Sorten sein, da sich die Tiere im Laufe der Evolution mit heimischen Arten gemeinsam entwickelt haben.

Ein Feuchtbeet bringt zusätzliche Artenvielfalt und fügt sich stimmig zum Brunnen. ▶



Mit exotischen Pflanzen können sie meist nichts anfangen, beispielsweise wenn es um Bestäubung und Nektarnahrung geht. Zudem fördern der Aufenthalt in der Natur und Naturbeobachtung erwiesenermaßen auch unser Wohlbefinden. Wenn die Kinder den Rasen als Spielfläche brauchen oder der Vermieter die Thuja-Hecke schätzt, ist das kein Hinderungsgrund: Auch kleine Überlebensinseln und Trittsteine zählen in der Summe.



Wer etwas mehr Platz hat, ▶
kann einen Obstbaum in
eine Blumenwiese pflanzen.



▲ Libelle auf
verblühter
Margerite



Wo der Ohr-
wurm zu Hause
ist, muss man
sich nicht mit
Blattläusen
◀ plagen.

Kurz und knapp: Gründe für die Schaffung eines naturnahen Gartens

- ▶ Schaffung von Überlebensinseln für Tiere und Pflanzen
- ▶ Erlebniswert / Naturbeobachtungen
- ▶ Umweltbildung für Kinder
- ▶ Förderung des natürlichen Gleichgewichts der Tierwelt im Garten
- ▶ weniger Pflegeaufwand

Naturerfahrungen
erweitern unseren
Horizont von
Kindesbeinen an.



Ohne großen Lärm wird mit der Sense im Frühjahr der Saum zurückgeschnitten. Stieglitze lieben die Wilde Karde und haben sich im Herbst an den trockenen Samenständen satt gefressen.



Wer den Falter Kleiner Fuchs in seinem Garten beobachten will, sollte auch seine Raupen willkommen heißen. ▶



Der Naturgartentipp: Weniger ist mehr

Schaffen Sie wilde Ecken, indem Sie dort einfach alles wachsen lassen, was sich von selbst ansiedelt. Belassen Sie dort und in Staudenbeeten auch über den Winter Stängel und Samenstände. Vögel nehmen die Samen dankbar als Winternahrung an und Insekten überwintern in hohlen Stängeln.

Wenn Wind und Wetter hohe Stängel umgedrückt haben oder Sie Bedenken haben, dass der Schnee die Stängel knickt, schneiden Sie die Samenstände von Königskerzen, Wilder Karde und Co. einfach ab und binden die Stängel an den Gartenzaun. Belassen Sie die Stängel bis in den Mai, dann haben die Tierchen ihr Winterquartier verlassen.

Auch die Raupe des Tagpfauenauges ernährt sich gern von der Brennnessel. ▶



◀ Ein Tagpfauenauge – wer hätte gedacht, dass aus der unscheinbaren Raupe ein so wunderschöner Schmetterling wird.

Weißer Doldenblütler sind ▶ für besonders viele Insekten interessant.



Nistmaterial ist im Naturgarten überall zu finden.

↑ Marienkäferlarven werden auch Blattlauslöwen genannt. Bis zur Verpuppung vertilgen sie innerhalb von drei Wochen 400 bis 600 Blattläuse. Marienkäfer fressen bis zu 100 Blattläuse am Tag.

Wenn Sie Ihren Strauchschnitt wie hier aufschichten, wird er zum geschützten Lebensraum für Insekten, Vögel und Amphibien.



Heimische Bäume und Sträucher

Die heimische Tierwelt konnte sich über Jahrtausende auf unsere heimischen Bäume und Sträucher spezialisieren. So entstand ein enges Netzwerk. Der Weißdorn dient z.B. 72 Schmetterlingsarten als Nahrung: Seine Blätter werden von Schmetterlingsraupen 50 verschiedener Arten verspeist und seine Blüten bieten Nahrung in Form von Nektar. Bei der nicht heimischen Forsythie hingegen schauen Bienen und Schmetterlinge in die (gelbe) Röhre: Sie hat nichts zu bieten für Insekten.

heimisch

- ▶ **Salweide** 213 Insektenarten
- ▶ **Weißdorn** 163 Insektenarten

Vögel lieben Heckensträucher als Nistplatz besonders dann, wenn sie mit ihren Stacheln allzu gefräßige Nesträuber abwehren. Heckenbrüter sind: Amsel, Grasmücken, Zaunkönig, und Grünfink.

Den herrlich weißen Blüten der Felsenbirne folgen leckere dunkelrote Beeren – eine Leibspeise für Amseln. Wer selber auch noch ernten will, sollte gleich zwei pflanzen. ▶

nicht heimisch

- ▶ **Platane** keine Insektenarten
- ▶ **Forsythie** keine Insektennahrung



Rotkehlchen ▶



Heimische Sträucher für den Garten sind zum Beispiel:

- ▶ **Pfaffenhütchen** (*Euonymus europaeus*): Leibspeise des Rotkehlchens.
- ▶ **Schwarzer Holunder** (*Sambucus nigra*): haben Stare zum Fressen gern.
- ▶ **Weißdorn** (*Crataegus monogyna*): ein Buffet für Amseln.
- ▶ **Kornelkirsche** (*Cornus mas*): erster Nektar für Wildbienen.
- ▶ **Gewöhnlicher Schneeball** (*Viburnum opulus*): Früchte hängen bis in den Winter.
- ▶ **Liguster** (*Ligustrum vulgare*): dafür schwärmt der Ligusterschwärmer.
- ▶ **Strauchkronwicke** (*Coronilla emerus*): kleiner Strauch mit gelber Blütenpracht.
- ▶ **Wildrosen** (*Rosa canina*, *Rosa rubiginosa*): Blütenfülle und Hagebutten.
- ▶ **Berberitze** (*Berberis vulgaris*): Nektarpflanze, die Früchte werden von Vögeln gefressen.
- ▶ **Weiden** (*Salix sp.*): bieten zahlreichen Insekten im Frühjahr Nahrung.
- ▶ **Vogelbeere** (*Sorbus aucuparia*): Käfer und Bienen schätzen den Nektar, Vögel die Beeren.

▶ An der ungefüllten Blüte der Wildrosen laben sich die verschiedensten Wildbienen. Insgesamt bietet dieser Strauch Futter für ca. 130 verschiedene Insekten. Weitere heimische Sträucher sind (v.l.n.r oben): Gewöhnlicher Schneeball, Berberitze. v.l.n.r. unten: Weide, Strauchkronwicke, Vogelbeere.



Wer Glück hat, kann den beeindruckenden Moment beobachten, wenn die Libelle aus ihrer Larvenhaut schlüpft und davonfliegt.



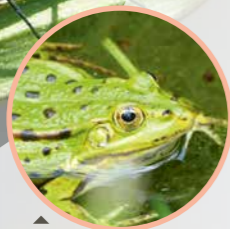
◀ Auch in einem kleinen einfachen Teich wimmelt es von Leben.

Der Gartenteich

Egal ob 5 oder 50 Quadratmeter groß – im Gartenteich gibt es immer ein quirliges Leben zu beobachten: Schält sich da eine Libelle aus ihrer Larvenhaut? Sind die Kaulquappen schon geschlüpft? Es reicht schon, mit dem Spaten einen Tümpel auszuheben, ihn mit Teichfolie abzudichten, etwas Kies darauf geben und den Teich mit Regenwasser volllaufen lassen – wenig später wimmelt es von Leben! Damit Insekten wie Libellen oder Froschläich im Teich überleben, sollte der Teich frei von Fischen sein.

Wenn sich kleine Kinder im Garten aufhalten, ist unbedingt auf eine Kindersicherung, etwa eine Einzäunung, die unten jedoch Durchschlupf für Amphibien bietet, zu achten.

Die Blauflügelige Prachtlibelle macht ihrem Namen alle Ehre.



Leider werden die Lebensräume unserer Amphibien immer weniger.

In den Blüten der Seerose tummeln sich zwei Schwebfliegen.



Der Teichrand wird gesäumt von Blutweiderich, Färberkamille, Heiligenkraut und Gekieltem Lauch.

Zur Gestaltung des Teichrandes gehören außer den Blütenpflanzen auch Gräser, Steine, Hölzer, Lehm. Der Lehm wird häufig als Baumaterial von Vögeln und auch von Wildbienen gesammelt.



◀ In einem eingewachsenen Teich herrscht reges Treiben. Kaulquappen, Molche und Libellenlarven lassen sich wunderbar beobachten.

Der seltene Kammmolch wird auch der letzte bayerische Drache genannt.





◀ Moos in der Insekentränke ermöglicht ein gefahrloses Landen und an den Pflanzenhalmen können die Insekten die Wassertropfen trinken. Steine verhindern, dass Insekten ertrinken.

Insekten- und Vogeltränke

Insekten benötigen zur Aufnahme von Trinkwasser eine trockene Sitzfläche, von der aus seichtes Wasser erreichbar ist. Amseln und Spatzen lieben es, in seichtem Wasser zu baden. Wenn man bedenkt, dass die Reviere der Vögel oft nur zwei bis drei Gärten umfassen, kann man sich vorstellen, dass sie das kühle Nass im eigenen Revier dankbar annehmen, um nicht ins Nachbar-Revier fliegen zu müssen. Wenn Katzen durch den Garten streifen, achten Sie darauf, dass die Vogeltränke katzensicher aufgehängt ist.

◀ Etwas erhöht fühlen sich die Vögel beim Baden und Trinken sicherer.



Der Spätsommerblüher Bergbohnenkraut passt perfekt zu Trockenmauern. ▶

Trockenmauer, Steinhaufen, Sandarium

Zauneidechsen lieben es, sich auf Steinen und Ästen zu sonnen – sie brauchen aber auch geeignete Eiablageplätze mit Sand. Trockenmauern und Steinhaufen sind auch für Wildbienen und Käfer ein wichtiger Lebensraum.

⚠ Bewachsene Trockenmauern (v.l. nach r.) können gut aus Recycling-Materialien oder Natursteinen gebaut werden. Walderdbeeren oder Habichtskraut gefällt es am Mauerfuß. Viel zu schön, um sie zu jäten.



⚠ Alles was das Herz einer Eidechse begehrt: Eine Höhle, um sich schnell in Sicherheit zu bringen, eine sonnige Terrasse und eine Sandfläche, um die Eier abzulegen.



Errichtung einer Eidechsenburg



1.

Zunächst ein Loch ausheben. Über den Winter suchen die Eidechsen sichere Verstecke. Gerne verkriechen sie sich in frostfreie Steinhäufen oder Baumstümpfe.



2.

Das Loch mit losen Steinen, Sand und Kies befüllen. Die Hölzer dienen Insekten als Unterschlupf und Brutstätte.

3.

Die Hölzer gleich mit einbauen. So kann man Insekten und Eidechsen zugleich unterstützen.



4.

Steinhäufen aufstapeln, so dass sich die Eidechsen im Sommer in der Sonne erwärmen und bei Gefahr schnell in die Fugen flüchten können.

Totholz

Totholz wird umso wertvoller als Lebensraum, wenn verschiedene Holzarten verwendet werden. Besonders willkommen ist auch aufrecht stehendes Holz. Zwischen den Blumen fällt der Haufen kaum auf und Bewohner wie Erdkröte, Igel und Co. sind ungestört.

In Asthaufen können Igel und Erdkröten überwintern und Zaunkönige nisten gerne darin. Die Larven mancher Käfer entwickeln sich in totem Holz. Lassen Sie dickere Äste und Stammstücke am besten in einer ruhigen Gartenecke liegen – mal besonnt und mal im Schatten. Bald schon werden sich die ersten tierischen Bewohner einfinden.

Holzbiene legen ihre Eier in meist durch Pilze bereits zersetztes, mürbes Totholz. Das verrottende Holz ist voller Leben. Farne, Moose, Flechten, allerlei Käfer, Spinnen, Asseln und Bodenlebewesen sind im Totholz zu Gange.



Im Halbschatten und Schatten fühlt sich das Geißblatt wohl.
Der wunderbare Duft ist besonders intensiv in den Abendstunden zu vernehmen.

Fassadenbegrünung




Eine Fassadenbegrünung unterscheidet sich je nach Ranksystem (Selbstklimmer, Gerüstkletterpflanzen) und auch in der Pflege. Eine Gartenfachberatung kann hier wertvolle Hilfe leisten, vor allem wenn es nicht nur um eine kleine Begrünung etwa mit einer Clematis geht. Eine Fassadenbegrünung kann Nahrung für Amsel, Star und Drosseln bieten sowie je nach Größe auch Brutplätze etwa für Haussperling, Amsel, Gartengrasmücke oder Grünfink.

Durch die Kombination verschiedener Kletterpflanzen blüht es das ganze Jahr rund ums Haus. Wer Rankpflanzen scheut, kann sein Haus auch wunderbar mit Spalierobst schmücken. ▶



◀ Begrünte Flachdächer schützen das Dach, halten Regenwasser zurück und sind schön anzusehen.

Dachbegrünung



Ob Müllhäuschen, Garagendach oder das Dach des Schuppens – auch hier können blühende Oasen entstehen, ohne dass Sie viel Substrat benötigen. Mit dem richtigen Aufbau aus Wurzelenschutzfolie, Drainageelementen und durchlässigem Substrat wird Ihr Dach schnell zum Treffpunkt für Schmetterlinge und Hummeln!

▲ Es lohnt sich, auch das kleinste Dach zu bepflanzen.



Balkon-Oasen

Was kann man auf dem Balkon für die Artenvielfalt tun? Wer experimentierfreudig ist und sich gerne überraschen lässt, stellt Pflanzgefäße mit selbst gemischtem Substrat aus Gartenerde, Sand und etwas Kompost auf den Balkon, gießt und wartet ab. So gestaltet die Natur den Balkon selbst. Blühende Kräuter wie Salbei, Basilikum, Thymian, Ringelblume, Borretsch, Schnittlauch und Rosmarin sind eine gute Alternative zu den herkömmlichen Balkonblumen. Sie bieten für Menschen und Insekten Nahrung.

Heimische Wildblumen in Töpfen und anderen Pflanzgefäßen reduzieren den Aufwand beim Gießen, man braucht sie nicht jedes Jahr neu pflanzen und verbraucht keine Blumenerde. Das genannte selbst hergestellte Substrat tut's auch – und die Insekten fliegen drauf!

◀ Ysop eignet sich gut als Topfpflanze.



Mauerpfeffer ist ein Hitze- und Trockenheitsspezialist.



Für Miniaturgärten eignet sich auch ausrangiertes Kochgeschirr.



Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.



◀ Unter einer Multschicht hält sich die Erde länger feucht.

Vielleicht bringen Sie auf dem Balkon noch ein Wildbienenhotel, Wasserschalen und evtl. auch Vogel- und Fledermauskästen an der Wand unter.

Beim Kauf von Erde unbedingt beachten:

▶ **Lassen Sie den Torf im Moor!**

Das Moor ist ein wertvoller Lebensraum, der sehr lange braucht, um zu wachsen. Zudem sind Moore große CO₂-Speicher und tragen – wenn sie nass bleiben und der Torf nicht abgebaut wird – zum Klimaschutz bei.

Achtung: Torf reduzierte Erde und auch sogenannte Bio-Erde enthalten oft überwiegend Torf – bitte verwenden Sie nur „torffreie Erde“!

Wege

Wege müssen nicht versiegelt sein, sondern können Platz für eine ganze Reihe von Pflanzen- und Tierarten bieten. Noch dazu tragen unversiegelte Wege dazu bei, dass das Wasser bei Regen schneller versickert.

Jeder Quadratmeter unversiegelter Boden ist ein Atemloch für die Erde. Kleine bunte Pflanzinseln entstehen an Stellen, die nicht betreten oder befahren werden müssen. Seien Sie ruhig kreativ bei der Pflasterung und lassen Sie offene Fugen. ▶



◀ An geeigneter Stelle kann eine Pflasterfläche durch Ansaat einer Fugenmischung deutlich spannender gestaltet werden.





Geißblatt und Duftwicke sind ▶
leuchtende Blickfänge und bei Insekten
sehr beliebt.

Zäune

Ein Stahlgitterzaun oder un-
durchlässige Zäune sollten in
einem Naturgarten mög-
lichst vermieden werden.
Wichtig ist, dass Zäune keine
Barrieren für Igel darstellen.
Jedoch geht es sogar ohne
Zaun. Wie wäre es denn mit
einer Begrenzung durch eine
entsprechende Bepflanzung
durch Stauden oder eine
Hecke mit heimischen und
blühenden Sträuchern? Eine
solche ist nicht nur zweck-
mäßig, sondern bietet Lebens-
raum für viele Arten und ist
ästhetisch ansprechend.

▲ Vom wilden
Löwenmäulchen gesäumter Weg,
dazwischen lösen Felsennelken das
Berg-Steinkraut mit der Blüte ab.

◀ Der unversiegelte Weg
lässt zwischen der Fahrspur
Platz für niedrigwachsende
anspruchlose Wildblumen,
wie etwa Thymian, Mauer-
pfeffer, Habichtskräuter,
Glockenblumen. Der Weg-
rand kann einladend mit
einer Blumenwiese
gestaltet werden.



Igel sollten unter oder durch
den Zaun durchschlüpfen
können (Lücke mind.
10 x 10 cm).



Es muss nicht immer ein
Gartenzaun sein; auch mit Pflanzen
kann eine Einfriedung erfolgen.

Platzsparend wurde hier
der gesamte Zaun mit
Spalterbäumen bepflanzt.

Wiesensalbei, Lichtnelken und Margeriten fühlen sich auch auf nährstoff- ▶
reicheren Wiesen zu Hause und sind leicht im Privatgarten zu etablieren.



Die Blumenwiese

Eine bunte Blumenwiese ist die Krönung jedes Naturgartens – wie bekommt man sie? Wenn sich im Rasen nicht nur Gras, sondern bereits auch die ein oder andere Wildblume angesiedelt hat, können Sie den Rasen einfach bis Mitte Juni wachsen lassen. Über mehrere Jahre vermehren sich die Kräuter dadurch ganz von selbst. Ein zweiter Schnitt im August und evtl. auch noch ein dritter

Ende September – je nach Wüchsigkeit – sind zu empfehlen.

Wer bunte Blumen ansäen möchte, muss den bestehenden Rasen abtragen und Rohbodenflächen schaffen, zumindest auf kleinen Teilflächen.



◀ Schwalbenschwanz-Raupe

Wahl des Saatgutes

Beim Kauf der Blümmischung sollten Sie heimisches Saatgut verwenden. Zwar sammeln die Honigbiene und manche wenig spezialisierte Insekten auch aus ungefüllten Blüten nicht heimischer Arten Pollen und Nektar. Aber von den ca. 730 Wildbienenarten in Mitteleuropa brauchen ein Drittel ganz bestimmte heimische Futterpflanzen. Auch unsere Schmetterlinge sind auf bestimmte Raupenfutterpflanzen spezialisiert. Außerdem nutzen Insekten nicht nur Nektar und Pollen; einige ernähren sich auch von anderen Pflanzenbestandteilen.

Schmetterlingsraupen sind auf bestimmte Futterpflanzen angewiesen (Beispiele):

Gemeiner Bläuling ▶ Hornklee

Rotklee-Bläuling ▶ Rotklee

Schwalbenschwanz ▶ Dill · Wilde Möhre

Brauner Feuerfalter ▶ Sauerampfer

Sechsfleck-Widderchen ▶ Hornklee

Wildbienen sind auf den Pollen heimischer Arten spezialisiert (Beispiele):

Hahnenfuß-Scherenbiene ▶ Hahnenfuß

Mai-Langhornbiene ▶ Zaun-Wicke

Frühe Ziest-Schlüßbiene ▶ Ziest

Rainfarn-Seidenbiene ▶ Rainfarn

Filzbindige Seidenbiene ▶ Schafgarbe



Der Naturgartentipp:

Eine Alternative zum Kauf einer Wiesenmischung mit heimischen Arten: Kennen Sie einen Landwirt, der eine bunte Blumenwiese mäht? Fragen Sie ihn, ob Sie Heublumen für die Ansaat Ihrer Blumenwiese bekommen können. Das sind Reste, die im Heulager liegen bleiben und viele Samen enthalten. Eine z.B. in Holland vermehrte Margerite hat ein wenig an die örtlichen Verhältnisse angepasstes Genmaterial, als vor Ort gewonnenes Saatgut.

Wenn die Margeriten verblühen, kann der erste partielle Schnitt erfolgen. Für die Wiesenbewohner ist entscheidend, womit gemäht wird. Ein Schnitt mit der Sense, bei dem das Mähgut zum Trocknen und Aussamen noch drei Tage liegen bleibt, richtet deutlich weniger Schaden an, als die Motorsense oder ein Rasenmäher. Damit nicht zu viele Insekten zu Schaden kommen, sollte nicht alles auf einmal gemäht werden. Zudem benötigen einige Insektenarten die Wiesenpflanzen, um ihren Generationszyklus abzuschließen.

Optimal ist eine Art „Mosaik“, das heißt die Wiese in unterschiedlichen Etappen zu mähen. Nach dem ersten Schnitt sollte der nächste Bereich erst 4-6 Wochen später gemäht werden. Am besten ist es, bestimmte Bereiche bis ins nächste Frühjahr stehen zu lassen und erst kurz vor der Vegetationsperiode zu mähen, damit dort Insekten überwintern können. Der Schnitt ist in der Regel nötig, da aufgrund des hohen Nährstoffgehalts unserer Böden ansonsten die Gräser zunehmen und dadurch die Artenvielfalt immer weniger wird.

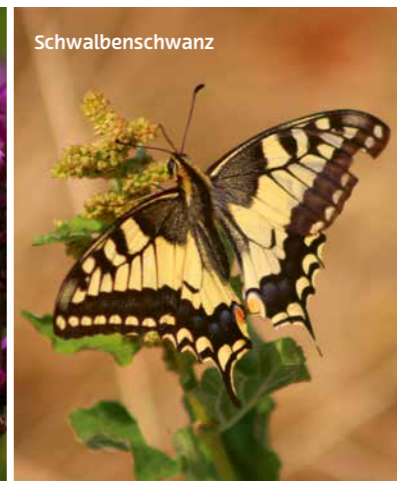
Ein Bläuling auf der Hand des Gärtners.



Baum-Weißling auf Heilziest: seine Eier legt er bevorzugt auf dem Eingriffeligen Weißdorn ab.



Schwalbenschwanz



Widderchen auf Margerite





◀ Färberkamille, Karthäusernelken, Glockenblumen, Schafgarbe mögen es sonnig, mager und trocken.

Magerrasen und Wildstaudenbeete

Auf reinem Kies oder mit Sand abgemagertem Oberboden können angepasste Wildpflanzen eine tolle Blütenfülle hervorbringen – wählen Sie die Pflanzen am besten so aus, dass vom Frühjahr bis zum Herbst etwas blüht. Dabei sollen auch Kies- und Sandflächen unbewachsen bleiben: Hier bauen Wildbienen ihre Röhren und Heuschrecken legen ihre Eier ab. Lassen Sie Stängel über den Winter stehen.

Hochstauden wie die straußblütige Margerite, der Odermenning, Malven und Dost ergeben eine wahre Blumenhecke. ▶



▲ Auch Wildpflanzen lassen sich farblich kombinieren. Salbei, Ehrenpreis, Skabiosen.

Wildstauden gibt es für jeden Standort. Manche mögen es lieber feucht. Hier sind Sumpf-Johanniskraut, Langblättriger Ehrenpreis und viele mehr zu Hause. ▶





◀ Regenfässer ohne Gitter oder Abdeckungen werden häufig zur Todesfalle für Insekten.

Tierfallen vermeiden oder entschärfen

- ▶ Beleuchtung des Gartens: Verwenden Sie Bewegungsmelder bzw. vermeiden Sie Lichtquellen so weit wie möglich. Sie ziehen nachtaktive Falter an, die sich nicht mehr orientieren können und zu Tode kommen.
- ▶ Lichtschächte benötigen eine Abdeckung mit Fliegengitter, damit Kleintiere dort nicht verenden.
- ▶ Sichern Sie Kellerabgänge mit einem Brett vor wandernden Amphibien und Reptilien.
- ▶ Decken Sie Regentonnen mit einem Gitter ab oder lassen Sie ein Brett darin schwimmen, auf das sich hineinstürzende Tiere retten können.
- ▶ Verwenden Sie keinen Mähroboter.
- ▶ Damit Vögel Fensterscheiben erkennen und nicht dagegen fliegen, haben sich Greifvogel-Silhouetten als wenig wirksam erwiesen. Machen Sie Fensterscheiben mit Markierungen sichtbar (z. B. auch mit UV-Licht: „Birdpen“) oder verwenden Sie Vorhänge.
- ▶ Verzichten Sie auf Pestizide.



Wasserstelle mit Ausstiegshilfe ▶

An dieser wettergeschützten Wand werden ▶ die Nisthilfen gut angenommen.

Nistmöglichkeiten für Insekten

Im Frühjahr herrscht am Wildbienenhotel ein reges Treiben, emsig wird Proviant für die Larven eingetragen und Mauerbienen verschließen ihre Brutröhren mit Ton. Damit sich Wildbienen ansiedeln können, benötigen sie einen regen- geschützten Platz in der Sonne. Mit einem Gitter mit 0,5 bis 1 cm Maschenweite in mind. 2 cm Abstand zu den Brut- möglichkeiten können Sie das Wildbienenhotel vor Meisen schützen, die die Röhren sonst auspicken würden.

Ein selbstgebautes Insektenhotel ▶ mit Niströhren aus Bambus.



Der Naturgartentipp:

Am Zaun gibt es Zaunpfosten und am Schuppen lehnt ein alter Baumstamm? Vielleicht eignet sich dieses „eh da“-Holz, um Löcher für Wildbienen einzubohren?

Gut gemeint...

Viele Insektenhotels im Handel sind leider nicht fachgerecht gebaut. Zapfen und Steine werden von unseren Insekten nicht genutzt.

Wenn Sie selbst ein Wildbienenhotel bauen, verwenden Sie Laubholz und bohren Sie quer zur Faserrichtung, d. h. nicht in die Seite, auf der man die Jahresringe als Ringe erkennen kann! Die Bohrlöcher sollten 0,2 – 0,9 cm Durchmesser haben. Für die Tiefe der Bohrlöcher reichen 6 – 10 cm, hinten nicht durchbohren! Ausgefranste Bohrränder müssen geschliffen werden.

Wenn das Holz trocknet, reißen die ins Kernholz gebohrten Nisthöhlen ein und werden von Bakterien und Pilzen besiedelt.



◀ Daher nicht wie auf dem Foto, sondern immer quer zur Faserrichtung, wo man die Jahresringe nicht als Ringe sieht, bohren.

Um Flügel-Verletzungen zu vermeiden, sollen Schilfhalm- und Bohrlöcher glatte Ränder haben. Frisches Schilf franst weniger aus.

Wildbienenhotel aus Schilfhalm

Schneiden Sie die Schilfhalm oder hohle Bambusstängel gleich lang in einer Länge von 12 – 15 cm. Verwenden Sie dazu eine scharfe Gartenschere, damit die Schnittflächen glatt werden. Wenn Sie grüne Schilfhalm im Sommer schneiden (bitte keine Biotope beeinträchtigen!), erhalten Sie besonders glatte Schnittflächen. Das hintere Ende sollte jeweils mit einem Halmknoten abschließen. Der Knoten bildet die Rückwand des ersten „Puppenzimmers“ der Wildbiene. Die Durchmesser der Halme sollten möglichst unterschiedlich sein. Wenn Sie Weißblech-Dosen verwenden möchten, können Sie auch lehmige Gartenerde zu einem dicken Brei verrühren und etwas davon als Ver-



schluss für die Halme auf dem Boden der Dose verstreichen. Die Halme werden nun dicht gepackt – entweder ganz eng in die Dosen gestopft, in Lochziegel gesteckt oder mit einer Schnur gebündelt.

Nisthilfen für Vögel

Anbringen: Die Nisthilfen sollten Sie bereits im Herbst mit dem Einflugloch Richtung Osten oder Südosten aufhängen, dann können sich die Vögel, die hierzulande überwintern, schon einmal mit dem Kasten vertraut machen. Außerdem können Nistkästen im Winter Vögeln oder auch der Haselmaus oder dem Siebenschläfer Schutz und Unterschlupf bieten.

Reinigung: Am besten werden die Nistkästen im September oder im zeitigen Frühjahr geleert und mit einem Besen ausgekehrt. Die Reinigung ist wichtig, damit sich keine Parasiten im Nistkasten breit machen und die neuen Bewohner befallen.

Jeder Nistkasten bringt Brutmöglichkeiten – wenn Sie mehrere Kästen aufhängen können, verwenden Sie verschiedene Kastentypen:

- ▶ 60 % der Kästen mit Flugloch-Durchmesser 32 mm
- ▶ 20 % der Kästen mit Flugloch-Durchmesser 26 mm
- ▶ 20 % der Kästen für Halbhöhlenbrüter

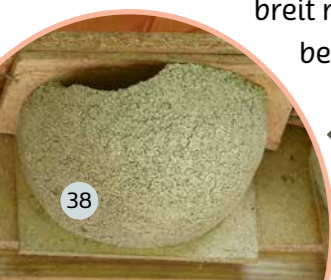
Höhe: Bringen Sie die Nistkästen in einer Höhe zwischen 2 und 5 m an. Wichtig ist ein Katzen- und Marderschutz.

Nähere Informationen gibt der LBV-Ratgeber „1x1 der Vogelnistkästen“.

Abrufbar unter <https://bit.ly/44PiU26>



◀ Rauschschwalben brüten gerne in der Nähe eines Kuhstalls oder eines Misthaufens. Mehlschwalben brüten auch an Wohnhäusern. Im Bild ist ein Mehlschwalben-Kunstnest.



Ein Kleiber hat in einem Starenkasten sein Nest gebaut und zuvor das Einflugloch mit Lehm verkleinert.

Der Naturgartentipp:

Ein naturnaher Garten bietet viel geeignetes Nistmaterial. Zusätzlich können Sie unbehandelte (!) Tier- und Menschenhaare mit max. 4 cm Länge, Hühnerfedern und klein geschnittene Schafwolle als Nistmaterial zur Verfügung stellen. Schwalben sind dankbar für eine Schale mit Ton, der mit Wasser feucht gehalten wird. Es gibt für Baumstämme Katzenabwehrgürtel, die Katzen nicht überklettern können (in mindestens 1 m Höhe anbringen). Auch ein Maschendrahtzaun mit ca. 50 cm Abstand zum Baumstamm funktioniert und kann nach der Brutzeit wieder entfernt werden. Am Fuß der Bäume und Sträucher können Sie eine Barriere aus Ästen von stacheligen Sträuchern errichten. Das schreckt auch den Marder ab.



Stare mögen gern den Überblick.

Zwei Kohlmeisen-Kästen in einem Garten – macht das Sinn?

Es gibt dort ziemlich wahrscheinlich nur ein Kohlmeisen-Revier, aber im anderen Kasten könnten beispielsweise Trauerschnäpper nisten!

Unterschlupfe für Fledermäuse

Fledermäuse ernähren sich von nachtaktiven Insekten, die sie mit Hilfe der Echoortung erbeuten. Eine Fledermaus frisst in einer Nacht ein Drittel ihres Körpergewichtes, das sind umgerechnet ca. 5000 Mücken! Wer den nützlichen und possierlichen Tieren einen Unterschlupf gewähren möchte, kann im Handel erhältliche Flachkästen und Raumkästen für Fledermäuse in mindestens 2,5 m Höhe an die Fassade oder an Bäume hängen. Einen Zugang zum Dachboden schätzen die Flattertiere ebenfalls. Am Giebel gibt es evtl. geeignete Spaltenquartiere.

Der Naturgartentipp:

Verzichten Sie auf Holzschutzmittel und belassen Sie Bäume mit Höhlen!

Braune Langohrfledermäuse in Hohlkästen ▶



Einflugmöglichkeit für Fledermäuse in den Dachboden



Großer Abendsegler



Zwergfledermaus

Zertifikate

Der Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) und das Bayerische Artenschutzzentrum starteten eine gemeinsame Aktion, in deren Rahmen sich alle Naturgartenbesitzer bewerben können. Egal, ob es sich um einen kleinen oder großen Garten handelt, mit der Auszeichnung

„vogelfreundlicher Garten“ können Sie Werbung für naturnahe Gärten machen und zeigen, dass Ihnen die Natur am Herzen liegt!

<https://www.lbv.de/mitmachen/fuer-einsteiger/projekt-vogelfreundlicher-garten/>

Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landespflege bietet ebenfalls eine Zertifizierung von Naturgärten an.

<https://www.gartenbauvereine.org/service/gartenzertifizierung/>



Zum Handeln ermuntern ...

Sofern Sie das Wissen und die Begeisterung rund ums Thema naturnahe Gärten nicht nur für sich behalten möchten, sondern im Ehrenamt oder beruflich etwa durch Bildungsveranstaltungen weitertragen möchten, scheuen Sie sich nicht, Menschen bzw. Institutionen in Ihrer Umgebung anzusprechen. Seien es Gartenbauvereine, Naturschutzorganisationen oder Gartenfachberater in Landratsämtern – Unterstützer gibt es an vielen Orten.



Tipps für Multiplikatoren

Um Menschen zum Nachahmen oder überhaupt zur Aktivität in Sachen naturnaher Garten zu ermuntern, ist es wichtig, neben einem Basiswissen auch Freude und Begeisterung zu wecken. Dies geschieht am besten durch Anschauung von naturnahen Gärten vor Ort, zumindest aber in Bildern. Sprechen Sie doch Menschen an, die bereits Maßnahmen umgesetzt haben und fragen Sie, ob Sie etwa im Rahmen einer Bildungsveranstaltung einen Besuch in ihrem Naturgarten abstatten dürfen. Naturgärten bieten nicht nur eine Fülle an Wissenswertem, das womöglich als Anregung für den eigenen Garten dienen kann, sondern

auch Ästhetik und Naturerlebnisse hautnah. Dies wiederum fördert die Motivation, selbst aktiv zu werden. An verschiedenen Orten werden auch Lehrgänge zum Thema „Blühbotschafter“ angeboten (<https://bluehbotschafter.eu/>).

In Vorträgen kann am besten mit Beispielen in Bildern vermittelt werden:

- ▶ „Unkraut“ muss nicht vernichtet werden. Hierzu gibt es diverse Gerichtsurteile.
- ▶ Naturnähe bedeutet nicht, dass alle nicht-heimischen Pflanzen entfernt werden müssen – heimische und exotische Lieblingpflanzen wachsen auch nebeneinander.

- ▶ Strukturen lassen sich leicht und kostengünstig anlegen, kein Garten muss auf dem Reißbrett umgestaltet werden.
- ▶ Naturnahe, strukturreiche Gärten gehen auch oder gerade mit Kindern.
- ▶ Verschiedene Nutzungen (Spielfläche, Gemüsebeet, wilde Ecke) schließen sich nicht aus.
- ▶ Naturnähe und Strukturvielfalt sind auch in kleinen Gärten möglich.

Kleine Oasen schaffen

Schaffen Sie für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten kleine Oasen – nicht zuletzt für sich und Ihre Lieben! Der Aufwand hält sich oft in Grenzen und wird mit faszinierenden Naturerlebnissen belohnt.



◀ Alte Dachschindeln und Betonbruch werden zum Leben erweckt.

◀ Auf zwei Quadratmetern ein Miniteich und Töpfe mit Sumpfpflanzen.

▶ Bepflanzter Lichtschart





Impressum

Herausgeber: Katholisches Kreisbildungswerk Garmisch-Partenkirchen e.V.
Dompfaffstr. 1 · 82467 Garmisch-Partenkirchen · Tel.: 08821-58501
www.kreisbildungswerk-gap.de

Text und Redaktion: Bernadette Wimmer, Ingrid Völker, Benjamin Schwarz, Anita Schäffer
Bildautoren: Ingrid Völker, Bernadette Wimmer, Benjamin Schwarz, Tim Korschefsky
und Michael Succow
Grafikdesign: www.vor-zeichen.de / Marion Reiner

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Ökostrom und Farben auf Pflanzenölbasis.

In Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern (LBV) e.V.
Gefördert mit Mitteln der Katholischen Erwachsenenbildung Bayern.

Stand: Mai 2023
© Alle Rechte vorbehalten.

